

vorlag. Keiner erkundigte sich bei dem Kandidaten, wie denn die Lehrkräfte aus der Kenntnis der Kraft des Kollektivs der Studentenschaft heraus der FDJ Möglichkeiten wiesen, weiteren Exmatrikulationen vorzubeugen.

In der gleichen Versammlung wurde ein kluges, feinfühliges Mädchen Kandidatin. Von der Leitung befragt, wer sie in der politischen Entwicklung besonders gefördert hat, antwortet sie: „Das war vor allem mein Vater. An der Hochschule wurde ich in die FDJ-Leitung gewählt. Ich arbeitete zunächst schlecht. Niemand sagte mir, wie ich es machen soll. Geholfen? Nein, aus dem Lehrkörper hat mir niemand geholfen.“

Es mag wohl sein, daß andere Studenten dieses harte Urteil etwas einschränken würden. Dennoch bleibt die Tatsache bestehen: Die Jugendlichen von heute, die anders als wir älteren zum Sozialismus kommen, werden bei der Findung und Festigung ihres Klassenstandpunktes, ihrer Befähigung zum politischen Leiter noch zu viel allein gelassen. Würden sich alle Lehrenden dessen bewußt sein, würden sie aus sozialistischem Verantwortungsbewußtsein diesen Zustand rasch ändern, könnten der sozialistischen Schulpraxis starke zusätzliche Kräfte zugeführt werden. Zur Zeit jedoch gibt es aus subjektiven Gründen und auch durch die Art des traditionellen Hochschulstudiums gefördert, Schwierigkeiten bei der Herstellung eines den Aufgaben angemessenen Verhältnisses zwischen Lehrkräften und Studenten. Das zeigt sich auch in der Parteiarbeit. In mancher Versammlung der Abteilungs-Parteiorganisation wird nicht *mit* den, sondern *über* die Studenten gesprochen und damit der Zugang zu ihrem Inneren verbaut. Einige Genossen aus dem Lehrkörper stehen nicht neben, sondern irgendwo über den Genossen Studenten. Die Gründe dafür liegen ausschließlich in ideologischen Hemmnissen dieser Lehrkräfte selbst. Weil einige Lehrkräfte ihre eigenen Probleme nicht bewältigen können, bleibt ihnen keine genügende Kraft, sich den Angelegenheiten der Studentenerziehung differenziert genug zu widmen.

Wir; sind dabei, diesen Zustand zu überwinden. Besonders die 11. Tagung, welche die klassenmäßige Erziehung der Jugend betonte, sowie spätere Hinweise unseres Zentralkomitees halfen uns, richtige Ansatzpunkte für diese Arbeit zu finden.

Einen Ausweg wiesen einige Genossen des Instituts für deutsche Philologie. Nach gründlichen Aussprachen mit Studenten wurden in der Abteilungsparteiorganisation schriftliche Aufträge an Angehörige des Lehrkörpers gegeben, durch engen freundschaftlichen Kontakt zu einem füh-